

MITTWOCH, 29. OKTOBER 2025 **Salzburger Nachrichten**

## SALK nach Klage: „Es wurden alle medizinischen Schritte gesetzt“

**SALZBURG.** Der Fall eines Stadt-Salzburgers, der in den Salzburger Landeskliniken (SALK) im März 2025 nicht operiert wurde und in weiterer Folge starb, schlägt hohe Wellen. Der 79-Jährige wurde wegen fehlender Kapazitäten in den SALK nach Linz geflogen – er starb auf dem Weg in den OP.

Wie die SN berichteten, liegt bereits seit Längerem eine Schadenersatzklage der Hinterbliebenen des 79-Jährigen gegen die SALK vor. So ortet der Anwalt der Angehörigen Organisationsverschulden bzw. einen Systemfehler. Der Fall wird als Parallele gesehen zum Tod einer 55-jährigen Mühlviertlerin, die Mitte Oktober mit einem Aorteneinriss ins Krankenhaus Rohrbach gekommen und ohne weitere Behandlung in einem spezialisierten Krankenhaus verstorben war.

Am Montag, nach Bekanntwerden des Falls, wollten sich die Salzburger Landeskliniken noch nicht zum laufenden Verfahren zu Wort melden. In ihrer Klagebeantwortung, die den SN vorliegt, verweisen die beklagten Landeskliniken auf arbeitsrechtliche Gründe. So würden während der Regelarbeitszeit zwischen 7 Uhr und 15.30 Uhr zwei herzchirurgische OPs samt OP-Teams und

außerhalb dieser Regelarbeitszeit – also werktags nach 15.30 Uhr und ganztägig an Wochenenden und Feiertagen – ein Notfallteam bereitstehen. Dies entspricht dem Standard in allen herzchirurgischen Zentren Österreichs. „Nicht im Dienst befindliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hätten nicht ohne Weiteres zur Arbeitsleistung einberufen werden können“, heißt es vonseiten der SALK. Anrufe des Dienst-

„Ich erwarte mir, dass es ein zweites Notfall-Team vor Ort gibt.“

**Stefan Rieder**, Angehörigen-Anwalt

gebers außerhalb der Arbeitszeit müssten demnach von den Dienstnehmerinnen auch nicht angenommen werden. „Insgesamt erscheint es nicht realistisch, dass auf diesem Weg innerhalb einer angemessenen Zeitspanne ein herzchirurgisches OP-Team hätte rekrutiert werden können.“

Auf Anfrage der SN ließen die SALK nun am Dienstag in einer Stellungnahme zum besagten Fall wissen: „Am Uniklinikum Salzburg ist man für Notfälle dieser Art grundsätzlich sehr gut ausgestattet. Jährlich werden 20 bis 25 Personen mit einem Aneurysma bzw. einer Aorten-Dissektion behandelt, also notoperiert.

Der Mann wurde am Uniklinikum aufgenommen, sofort untersucht und diagnostiziert. Es wurden alle medizinischen Schritte gesetzt, um den Patienten entsprechend zu behandeln.“ Eine Operation an der Universitätsklinik für Herzchirurgie sei zu diesem Zeitpunkt aber nicht möglich gewesen, da das herzchirurgische Team bereits mit einer Notoperation beschäftigt gewesen sei. „Entsprechend der üblichen Vorgangsweise wurden darum andere Krankenhäuser um freie Kapazitäten zur Übernahme angefragt. Schließlich konnte die Uniklinik Linz eine Übernahme zusagen. Der Patient wurde dorthin mit dem Hubschrauber überstellt. Die Salzburger Landeskliniken bedauern zutiefst, dass der Patient nach der erfolgten Übernahme verstorben ist.“

Für Hinterbliebenenanwalt Stefan Rieder ist die Rechtfertigung der SALK nicht zufriedenstellend: „Ich erwarte mir sehr wohl, dass es ein zweites Notfall-Team vor Ort gibt. Oder dass zumindest ein zweites Team in Rufbereitschaft ist; das dann im Ernstfall tatsächlich binnen 60 Minuten im ja freien Operatonsaal steht.“

Gerade in einem Spital wie dem Uniklinikum Salzburg könne es wohl passieren, dass es gleichzeitig mehrere ähnliche akute Notfälle gebe. **mini, wid**